

Institut für Materielle Kultur

Kleines Handbuch der Kulturanalyse

*Sammlung der 15 wichtigsten Begriffe
im Rahmen des Propädeutikums*

Franziska Madmouj, Yukino Shimojo & Lisa Sommer

Fakultät III – Sprach- und Kulturwissenschaften

Kulturanalysen M.A. / Fachsemester 1

Sommersemester 2018

Prüferin: Prof. Dr. Karen Ellwanger

Inhalt

Affekt <i>Judith Butler</i>	5
Diskurs <i>Michel Foucault</i>	7
Feminismus	9
Konstruktivismus	11
Kritik <i>Michel Foucault</i>	13
Kulturanalyse <i>Mieke Bal</i>	15
Macht <i>Michel Foucault</i>	17
Performativität <i>Judith Butler</i>	19
Rassismus <i>Stuart Hall</i>	21
Semiologie / Semiotik	23
Sex / Gender / Geschlecht <i>Judith Butler</i>	25
Spiegelstadium <i>Jacques Lacan</i>	27
Subversion	29
Teilnehmende Objektivierung <i>Pierre Bourdieu</i>	31
Verstehen <i>Pierre Bourdieu</i>	33
Repräsentation <i>Stuart Hall</i>	35

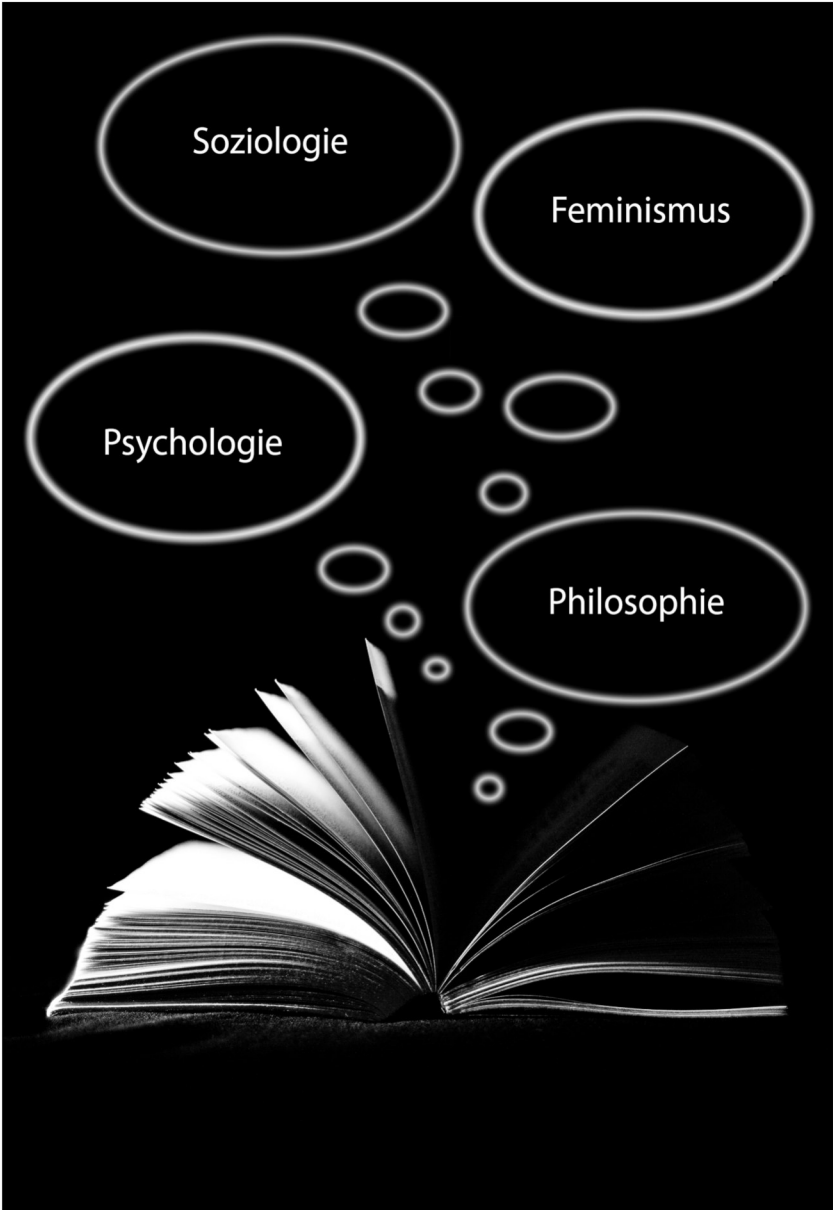


Affekt

Judith Butler

Judith Butler schrieb den Text *Krieg und Affekt* als Reaktion auf die Kriegsführung vom ehemaligen amerikanischen Präsidenten Bush im Irak und Afghanistan. Krieg unterteile die Weltbevölkerung demnach in zwei Lager: die, für die wir uns verantwortlich fühlen und die, die wir als unbetrügerlich empfinden, wodurch ein Recht auf Leben aberkannt wird (vgl. Butler 2009: 18).

Butler hebt hervor, dass die Berichterstattung der Medien hier ein gestaltendes Element für die moralische Rechtfertigung für diese moralisch verwerfliche Sichtweise ist. Butler geht hierzu auf die Wirkungsweise von Affekten ein und schildert, dass Affekte, also beispielsweise Empathie und allgemeine Emotionen durch politische Ansprechbarkeit geprägt sind, welche auf der Vorstellung beruht, dass unsere Existenz auf eine nationale Verbundenheit basiert, welche jedoch nicht mit dem Fremden existiert. Hierbei findet eine Kategorisierung in *Bekannt/Fremd* – *Lebenswert/Lebensgefahr* statt. Das Subjekt ist hierbei immer mit anderen Subjekten verbunden, es besteht also die Macht zu zerstören, oder auch selbst zerstört zu werden.



Diskurs

Michel Foucault

Der französische Philosoph Michel Foucault (*1926 †1984), welcher als ein bedeutender Vertreter des Poststrukturalismus gilt sowie als Psychologe und Soziologe tätig war, prägte den Begriff Diskurs und konzipierte den wissenschaftlichen Ansatz der Diskursanalyse, welche heute in der Kulturanalyse stark vertreten ist. Laut Foucault ist der Diskurs kein Sprechakt, sondern eine Verkettung von Aussagen oder eine Art Formation, wie es auch in einem seiner Werke *Die Archäologie des Wissens* heißt (1969; dt. 1973). Diskurse sind also eine Menge von Aussagen, die demselben Formationsgebiet zugehören und produzieren so in einem regelgeleiteten System soziale Gegenstände wie Wahrheit, Realität und Normalität beziehungsweise Wahnsinn, Lüge und Abweichung sowie die ihnen entsprechenden Subjektivitäten.

Die Regeln eines Diskurses definieren somit für ein bestimmtes Wissensgebiet oder in bestimmten Relationen, was gesagt werden kann beziehungsweise sollte, was nicht gesagt werden darf und welcher Sprecher etwas in welchem Kontext sagen darf. Der Diskurs ist also ein Vorgang der Herausbildung jener Wahrheiten, in denen wir uns unser Sein zu denken geben.



Feminismus

Der Feminismus fand seinen Ursprung darin, gegen das Patriarchat Widerstand zu leisten und so die Gleichberechtigung der Frauen zu bezwecken. Es gab zwar schon im frühen 12. Jahrhundert eine sogenannte Pionierin der Frauenbewegung, nämlich Hildegard von Bingen, deren bis heute heftig diskutierter Feminismus während der französischen Revolution und der industriellen Revolution ein soziales Phänomen wurde. Der Feminismus lässt sich in zwei verschiedene Ebene aufteilen:

Gleichberechtigung: Eine am Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jh. in Frankreich entstandene Frauenbewegung, welche in der modernen Gesellschaft die Erweiterung des Rechts auch bei Frauen als Ziel gesetzt hat. Insbesondere geht es um Wahlrechte, Bildungsfreiheit sowie Erwerbsmöglichkeiten für Frauen bei dieser Emanzipation.

Identität: Seit 1960 wird vom Geschlechtsunterschied verursachter Rassismus, welcher in der männlichen Gesellschaft hergestellt wird, thematisiert. Wie bei der *#metoo*-Debatte, die sexuelle Belästigung und (psychische) Gewalt offenlegte, handelt es sich um die Bekämpfung alltäglicher, aber unsichtbarer rassistischer Handlungen von Männern, welche gegen Frauen verwendet wird.



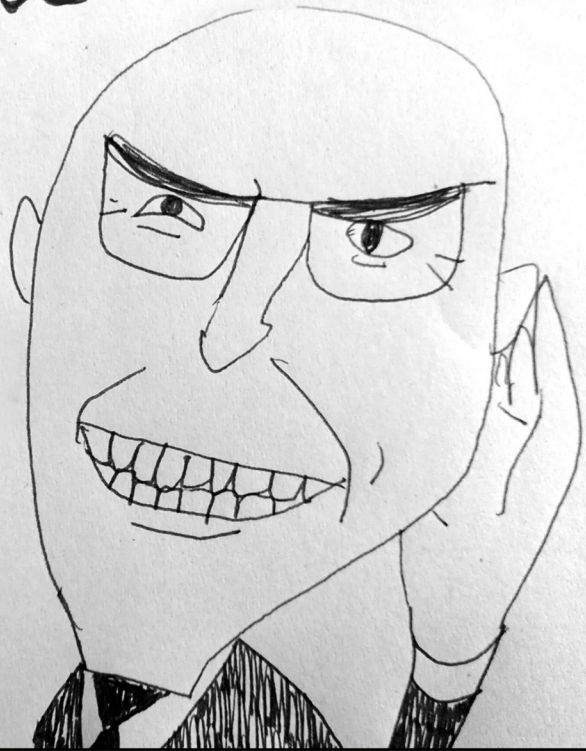
Konstruktivismus

Unter Konstruktivismus verstehen wir die Theorie, dass die Welt nicht unabhängig von den existierenden Individuen innerhalb dieser Welt interpretiert werden kann. Jede „objektive“ Wirklichkeit sei immer zuerst auch eine subjektiv konstruierte und interpretierte Wirklichkeit, welche erst durch den Akt der Kommunikation und Wiederholung verbindlich wird. Innerhalb des Konstruktivismus gibt es drei Hauptströmungen:

- Radikaler Konstruktivismus, der davon ausgeht, dass es Objektivität nicht gibt und alles subjektiv konstruiert ist. (Vertreter_innen: E. Glaser und H. von Förster)
- Sozialer Konstruktivismus, mit dem Augenmerk auf der Konstruktion von Wissen durch soziale Faktoren (Umfeld, Medien...)
- Erlanger Konstruktivismus, mit dem Ziel wissenschaftliche Erkenntnisse zu rekonstruieren (z.B. Mathematik nach W. Kamlah und P. Lorenzen)

Der Konstruktivismus setzt es sich zum Ziel zu Erkennen wie Wirklichkeit durch subjektive Wahrnehmung, Interpretation und Konstruktion entsteht.

What
the
Foucault



Kritik

Michel Foucault & Judith Butler

Michel Foucault stellte sich die Frage, welche Haltung das Subjekt gegenüber der modernen Macht einnehmen kann. Nach seiner Definition bedeutet Kritik „Ausgang der Unmündigkeit als den Willen nicht dermaßen, nicht von denen da, nicht um diesem Preis regiert zu werden“. (Lorenz, Ruffing 2012: S.78) Seit dem 18. Jahrhundert wird Kritik mit einer aufklärerischen Vernunft gleichgesetzt. Foucault präzierte diesen Zusammenhang mithilfe Kants Aufklärung, welche als Gegenteil von Paternalismus und als Antithese zur selbstverschuldeten Unmündigkeit gefasst wird.

In seinem Vortrag „*Was ist Kritik*“? äußerte Foucault: „Kritik ist die Bewegung, in welcher sich das Subjekt das Recht herausnimmt, die Wahrheit auf ihre Machteffekte hin zu befragen und die Macht auf ihre Wahrheitsdiskurse hin“. (Foucault, 1992: S.15)

Als Opponentin von Foucault denkt Judith Butler, dass Kritik kein theoretisches Unterfangen, sondern Praxis ist, welche sich als verkörpertes Selbst, das sich zwischen Vorgegebenen und wiederholten Regeln befindet, beschreiben lässt. Das heißt, dass kritische Praxis eine Stilisierung von Akten ist, welche diese schon vorhandenen Regeln und Vorschriften erweitert und rekonstruiert.

Unter Kritik versteht Butler noch eine Form der Selbststilisierung, welche die gewaltsamen Benutzungen im bestehenden System sichtbar werden lässt und dadurch das Regime in seiner Selbstverständlichkeit erschüttert sowie in seinen Möglichkeiten bereichert.

Coffee MENU

KNOW YOUR COFFEE



Espresso



Latte Macchiato



Caramel Macchiato



Flat White



Cappuccino



Doppio



Irish Coffee



Americano



Cafe Latte

Kulturanalyse

Mieke Bal

Mieke Bal (*1946) eine niederländische Literaturwissenschaftlerin und Autorin des Buches „Kulturanalyse“ (2002 im Suhrkamp Verlag erschienen), beschreibt die Kulturanalyse als nicht begrenzte Wissenschaft, welche allein durch das Interesse an einer Fragestellung, das zugehörige Feld selbst mit in Frage zieht. (Vgl. Bal 2009:1) Die Kulturanalyse ist somit als eine, durch Erkenntnistheorie geleitete und eine Vielzahl von variierenden Methodologien zu verstehende, Wissenschaft.

Sie beschreibt den Vorgang hierbei als „Reise“ auf die man sich in der Kulturanalyse begibt, an deren Anfang das Interesse an einem Objekt steht und anderen (vorläufigen) Ziel das Objekt selbst durch die „Reise“ lebendig geworden ist. (Vgl. Bal 2009:2)

Das Feld der Kulturanalyse entstand nach Mieke Bal aus der Notwendigkeit einer Erweiterung der Kulturwissenschaften, die es als Inter-Disziplin nicht ausreichend schaffte (eigene) Methodologien zu entwickeln. (Vgl. Bal 2007:33)

Vor moderne Gesellschaft

für Disziplin
Verbot &
Strafe



nicht
tun

Gewalt
Tod

Jagen

What's normal?

Normal
Norm

Ma-
cht

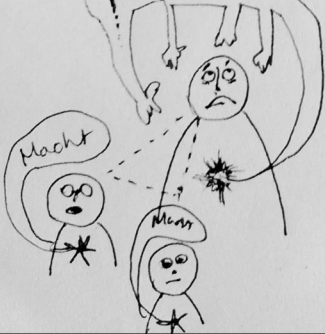
Sterben lassen



moderne Gesellschaft / Demokratie

Regel / Ideal

Macht



bio Macht

Schutz??

Krankheit,
Geburtenrate
Sterberate

Gesundheit

pur
normal

Vernichtung

anderer Rasse

Wie Züchten

Kontrolle

Macht

Michel Foucault

Der Begriff *Macht* hat sich im Zeitraum vom Altertum bis heute verändert, die Entwicklung dieses Begriffs kann folgend zusammengefasst werden: Während früher, bevor die moderne Gesellschaft beziehungsweise die Demokratie als Regierungsform etabliert wurde, war Angst vor Strafen und schließlich Tod die Macht. Die Vorherrschaft dieser Zeit konnte lediglich mit der Ausübung von Gewalt das Volk regieren.

Die heutige Macht ist ein sogenanntes Überwachungssystem. Die Bevölkerung wird stets von jemandem überwacht, was jedoch nicht immer sichtbar ist, damit die Vorherrschaft die Gesellschaft der Verbesserung beziehungsweise Normalisierung wegen kontrolliert und reguliert. Die kontrollierten Menschen verhalten sich nach Regeln, auch wenn sie eigentlich gar nicht beobachtet werden. Dies benannte Foucault mit der Metapher „das Panoptikum“, welches das von Jeremy Benthams Konzept für gefängnisbasierte Gebäude darstellt. Diese Kontrolle könnte zwar auf den ersten Blick für die Gesundheit und die Sicherheit der Bevölkerung sorgen, jedoch könnte die Idee dahinterstecken, uns als Hegemonie formen zu können.

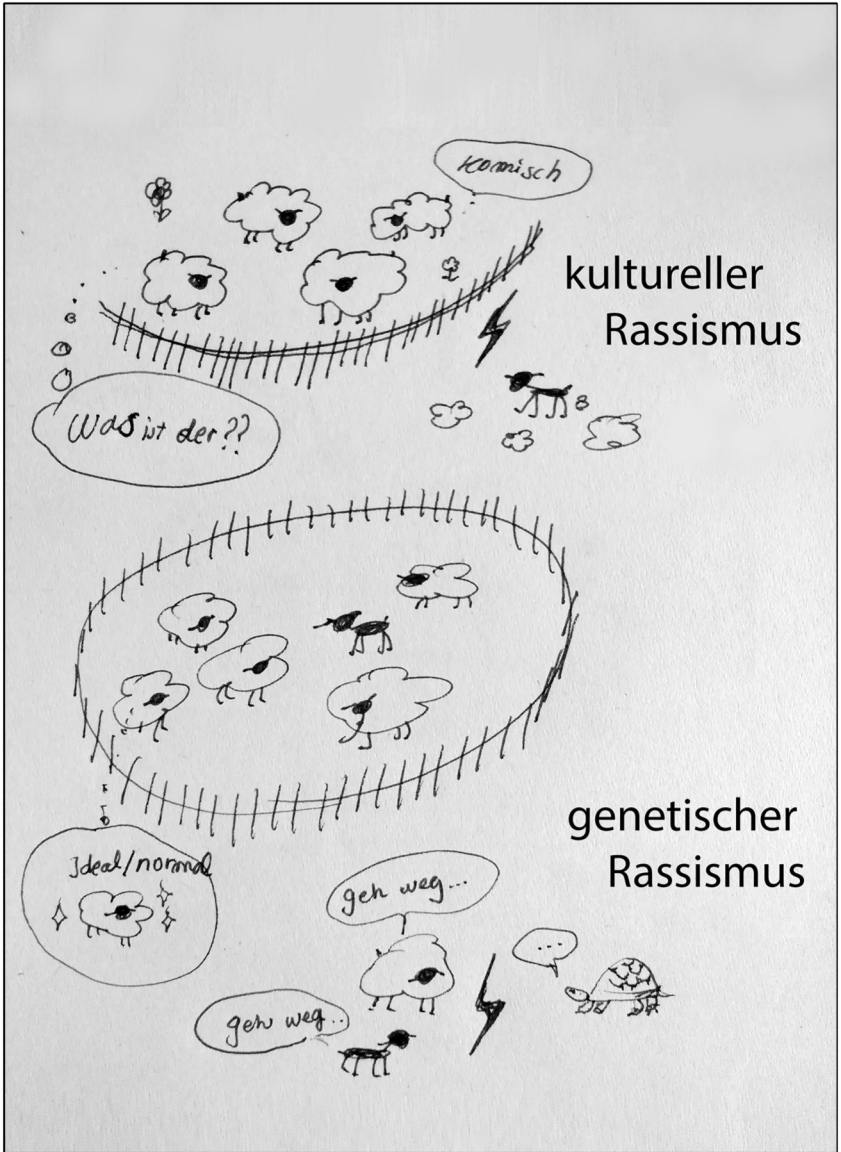


Performativität

Judith Butler

Performativität ist die Wiederholung, welche seit der Geburt von unserem Umfeld gelehrt wird, wie beispielsweise die Art und Weise, wie ein selbstbewusster Mann auf einem Stuhl sitzen sollte und wie eine Frau auf der Straße zu gehen hat. Auch wenn man sich selbst komplett von der Normativität unabhängig befindet, werden dennoch Bewegungen, Aussehen, Sprache oder auch bestimmte Denkweise übernommen, jedoch aus dem Grund, weil diese Eigenschaften immer wieder als gesellschaftliche Norm oder Ideal wahrgenommen werden.

Dieser Vorgang ist allerdings in Inszenierung umzubenennen. Außerdem lässt sich sagen, dass ein geschlechtsneutrales Subjekt oder Objekt durch diese angelernten Eigenschaften mit zahlreichen Klischees erfüllt wird und sich so weiterhin der hegemonialen Gesellschaft beugt. Butler nannte dazu das Beispiel, dass das Geschlecht Neugeborener direkt nach der Geburt vom Arzt bestimmt wird, sodass sich Eltern unwillkürlich darauf vorbereiten, wie sie ihre Kinder erziehen sollten.



Rassismus

Stuart Hall

Unter Rassismus versteht Stuart Hall, dass dieser nicht auf genetischen Fakten beruht, sondern auf unterschiedliche Zeichen des Körpers innerhalb eines Diskurses. Die Definition des Rassismus verbindet sowohl eine Ideologie, welcher Menschen folgen sollten, mit der Macht, welche in einer Gesellschaft eine Norm bestimmt und diesen Zwang ausübt. Deswegen lässt sich sagen, dass der durch sozialen Praxen erzeugte Rassismus der Kerbzettel für den ideologischen Diskurs darstellt. Hall nannte diesen Vorgang Ausschließungspraxis, welche mit dem Begriff Diskurs nach Michel Foucault vergleichbar ist. Rassismus stelle zudem keinen Zusammenhang mit dem marxistischen Wirtschaftssystem her, so wie dies seit langem von Marxisten gemutmaßt wurde.

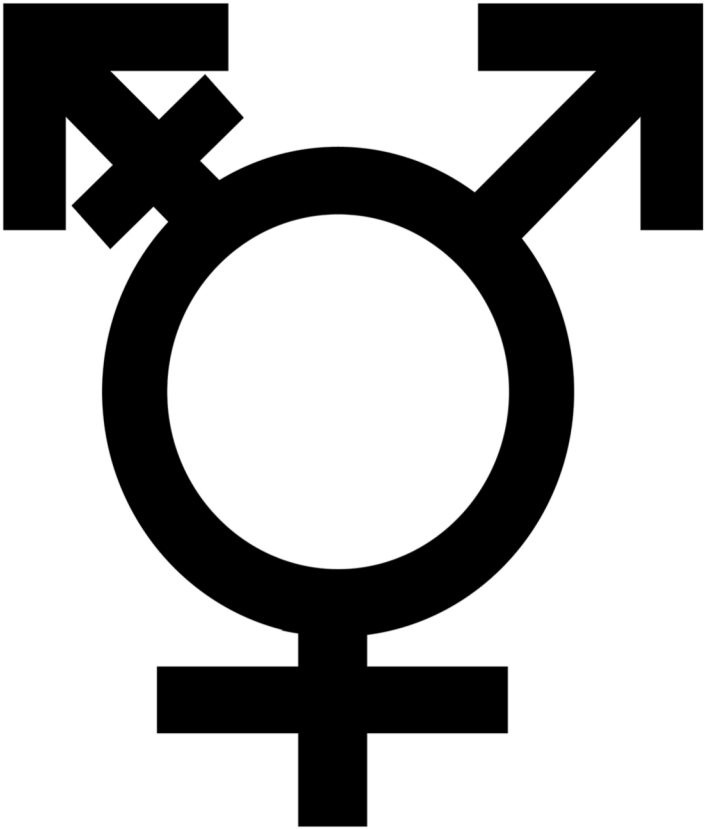
Rassismus wird durch Angst vor Anderen sowie der Verweigerung der Nichtgehörigen verursacht, die möglicherweise sogar ein Teil unserer eigenen Kultur sein können. Solche Angst nannte Hall „kulturelle Umweltverschmutzung“ (Hall 1989: 921). Das Selbstbewusstsein, von welchem ich abhängig oder dessen ich zugehörig bin, ist gefragt.

Semiologie / Semiotik

Es gibt zwei Definitionen dieser Lehre:

1. Semiologie nach dem Linguisten *Ferdinand de Saussure*: „strukturelle“ beziehungsweise „generative“ Strömung. Laut Saussure stellt jedes Zeichen etwas dar.
2. Semiotik von Philosophen *Charles Sanders Peirce*: interpretative Semiotik nach Umberto Eco: Seinem Verständnis zufolge verkörpern Zeichen nicht sich selbst, sondern andere Geschehen/Gegenstände.

Peirce erklärte Semiotik dadurch, dass wir durch Zeichen unsere Welt verstehen und verschlüsseln können, indem diese interpretiert werden. Verhalten, Sprache, Fashion, Menschen und alle Gegenstände unserer Umwelt sind als „Kommunikationsmittel“ zu betrachten, denn sie tragen Informationen und deren Bedeutungen. Das Abbild dieses Handbuchs ist nicht das/der symbolischen Zeichen/Code, welches/r erst dann Sinn macht, wenn man den Zusammenhang zwischen dem Zeichen und der Bedeutung lernt, wie beispielsweise Schriftzeichen, Ampel sowie die Regenbogenflagge. Vielmehr ist dieses Zeichen (Schild) ein „hinweisendes Zeichen“, das direkt mit dessen Inhalt verbindet und die Bedeutung vermutet werden kann, wie beispielsweise medizinische Symptome, schwarzer Rauch, Zeigefinger, Relativpronomen usw. Darüber hinaus entwickelte *Peirce* noch das Genre „Ikonische Zeichen“. Wenn der Signifikant deren Signifikat ähnlich ist oder imitiert, verfügt das Zeichen über die Eigenschaft genauso wie die gemeinten Dinge. Dazu gehören beispielsweise Landkarten, Abbildungen, Metaphern, Illustrationen sowie Rollentexte synchronisierter Filme.



Sex / Gender / Geschlecht

Judith Butler

Die amerikanische Philosophin Judith Butler (*1956) legte in ihrem Buch *Gender Trouble* (deutsch: *Das Unbehagen der Geschlechter*) die Theorie dar, dass die Unterscheidung zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht nur ein Konstrukt des binären Systems darstellt. Sie kritisiert die Kategorisierung des Geschlechts und stellt im Rückgriff auf Foucault fest, dass Sex keineswegs eine Kategorie sei, sondern eher eine diskursive Formation und Ordnung des menschlichen Körpers (vgl. Funk 2018: 88). Sex ist, genau wie Gender demnach ein kulturelles und soziales Konstrukt. Butler argumentiert damit, dass Geschlecht (sex) und Gender (Geschlechtsidentität) nicht zwangsläufig miteinander einhergehen müssen, da es mehr als nur zwei Geschlechtsidentitäten gibt, die alle aufgrund des binären Systems und der hegemonialen Machtstrukturen ausdifferenziert werden.

Butler bezeichnet dies als kulturellen und sozialen Sprechakt, in dem von vornherein eine Kategorisierung des Geschlechts in männlich oder weiblich und maskulin oder feminin schon nach der Geburt stattfindet, ohne auch das Kind überhaupt erst als Person wahrnehmen zu können (Butler 1991 [1990]: 166).

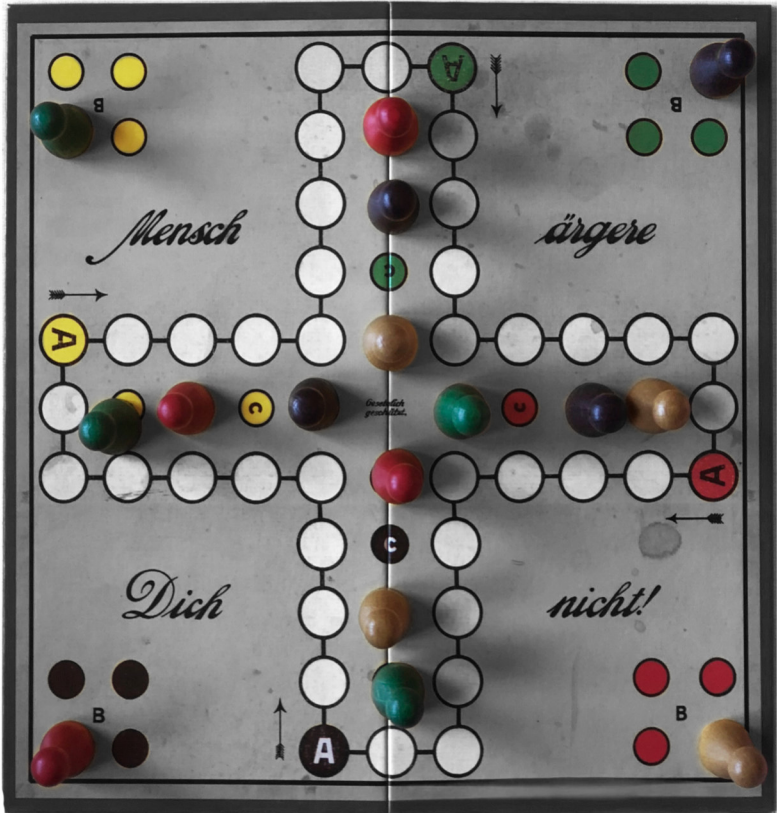


Spiegelstadium

Jacques Lacan

Das Spiegelstadiums eine, bereits in den 1930ern von dem französischen Psychoanalytiker und Schüler Sigmund Freuds, Jacques Lacan erarbeitete Theorie, aber erst in 1949, auf dem 16ten internationalen Kongress der Psychoanalyse in Zürich, vorgestellt, beschreibt die Phase des Kleinkindes (ab 6. Lebensmonat), welches sich durch das Erkennen im Spiegelbild als „Ich“ zu verstehen begreift. Besonders fasziniert ist er hierbei, wie er mehrfach in Reden und Veröffentlichungen beschreibt (Vgl. Lacan 1941,1953) von der schieren Freude und dem Jubilieren, mit dem das Kind den eigenen Körper im Spiegelbild erkennt. Lacan selbst beschreibt das Spiegelstadium als „Identifikation“ (Lacan 1949:2) mit der Funktion eine Verbindung zwischen der „Innenwelt“ und „Umwelt“ herzustellen. (Lacan 1949:4) Zudem stellt es einen Wendepunkt in der geistigen Entwicklung des Kindes dar, als Einleitung des Subjektivierungsprozesses und markiert den Startpunkt der libidinösen Beziehung mit dem eigenen Körper. (Vgl. Lacan 1953 [1951]:14)

Lacans Theorie des Spiegelstadiums gehen die Erkenntnisse des Spiegeltests von u.a. dem Psychologen James Mark Baldwin voraus.



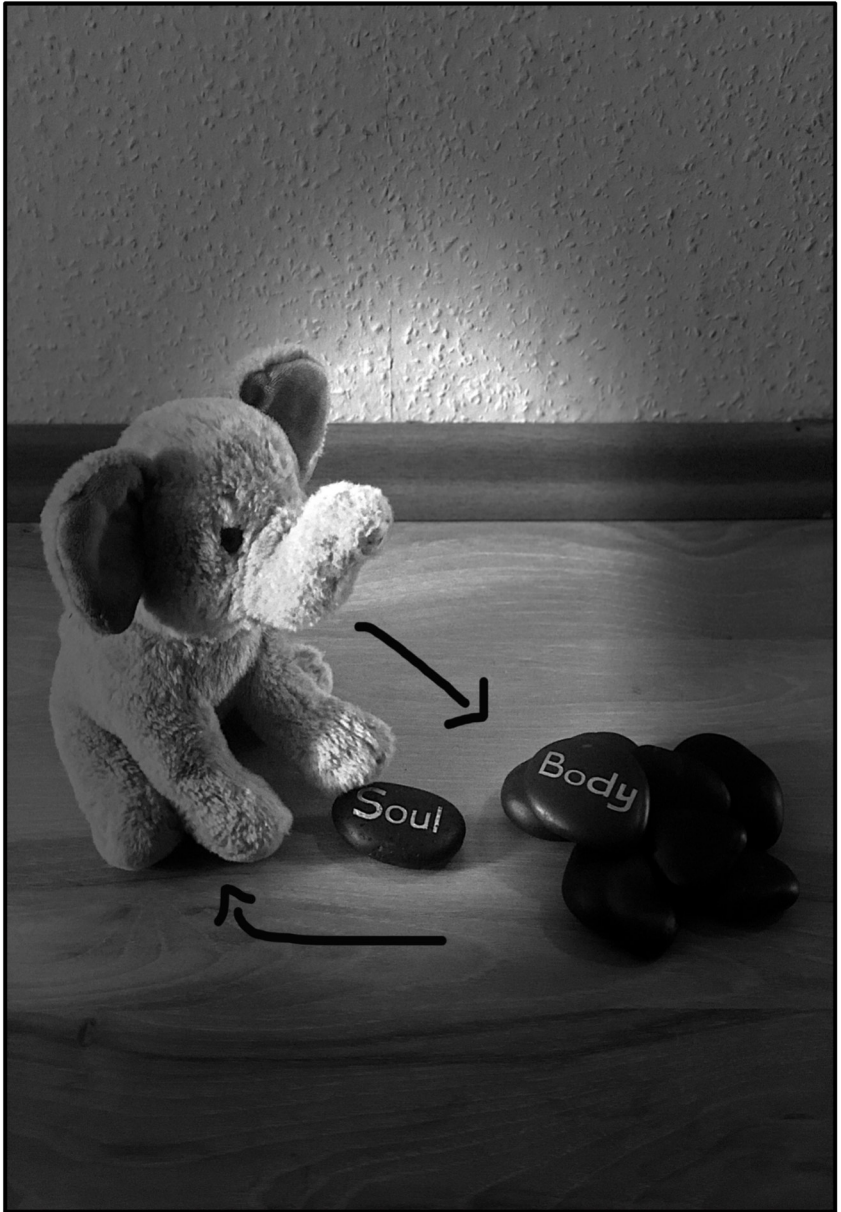
Subversion

Judith Butler

Die amerikanische Philosophin und Philologin Judith Butler (*1956) widmet sich, in ihrem 1990 erschienen Buch „Das Unbehagen der Geschlechter“, u.a. auch der Frage nach der Subversion im Kontext von Drag/Cross-Dressing.

Unter Poststrukturalist/innen wie Judith Butler, aber auch Jacques Derrida oder Jean Baudrillard u.a., ist die Frage nach dem subversive (widerständigem, unterlaufendem) Potential von Praktiken zur Destabilisierung von bestehendem Herrschafts- und Machtverhältnis und der Störung der vorherrschenden Ordnung ein Kernthema.

In Unbehagen der Geschlechter fragt Butler nach dem möglichen subversiven Charakter von Drag oder Cross-Dressing, denen von feministischen Seiten eine reine Reproduktion hegemonialer Normen unterstellt wird. Als Reaktion hierauf verweist sie auf die Parodie und die Möglichkeit der parodistischen Darstellung von eben diesen Normen, als subversiven Akt. Subversiv deshalb, da das Original als Imitation entlarvt wird. So konstatiert Butler, dass die parodistische Vervielfältigung von Identitäten der hegemonialen Kultur den Anspruch auf naturalisierte/wesenhaft geschlechtlich bestimmte Identität nimmt. (Vgl. Butler 1991:198ff)

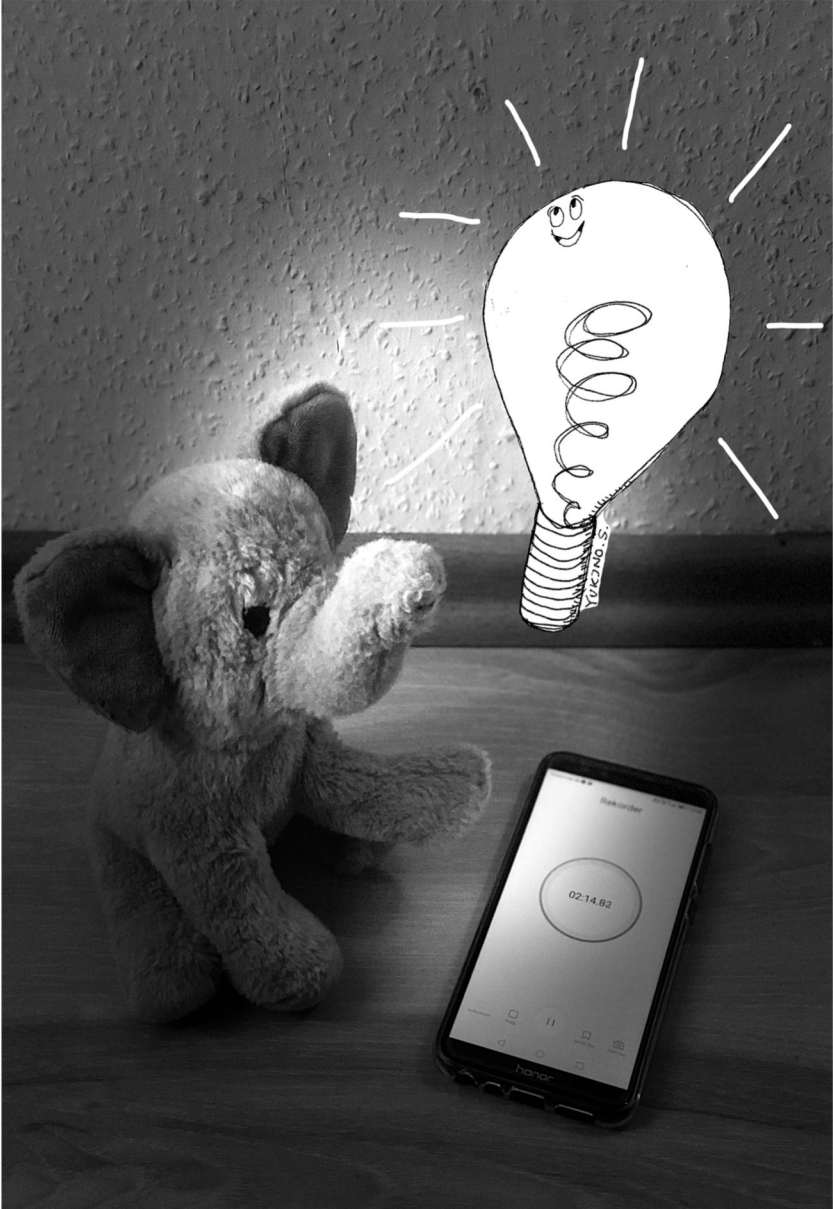


Teilnehmende Objektivierung

Pierre Bourdieu

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu (*1930 - †2002) stellte in seiner Rede von 2000, anlässlich der Verleihung der *Huxley Memorial Medal*, die Methode „teilnehmenden Objektivierung“ vor. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Abgrenzung zu der bekannten Technik der „teilnehmenden“ Beobachtung. Die teilnehmende Objektivierung beschreibt Bourdieu als die „[...] Objektivierung des Subjekts der Objektivierung [...]“, hiermit gemeint ist der/die Forscher_in selbst. (Vgl. Bourdieu 2004:172) Der Forschungsgegenstand der teilnehmenden Objektivierung ist als die gesellschaftliche Bedingung, die die gelebte Erfahrung und den Akt der Objektivierung ermöglichen, zu verstehen. (Vgl. Bourdieu 2004:173) Hierzu zählen u.a. sowohl die Herkunftsfamilie, das soziale Milieu, Stellung und Werdegang im Sozialraum etc.

Bourdieu geht davon aus, dass eine wissenschaftliche Objektivierung nur dann vollzogen werden kann, wenn sie die Objektivierung der Forscher_in stetig mit einbezieht. (Vgl. Bourdieu 2004:176) Sie birgt die Möglichkeit einer erhöhten kritischen Wachsamkeit, die vor dem Einschmuggeln problematischer Aspekte wie dem Ethnozentrismus weiter schützen kann.



Verstehen

Pierre Bourdieu

In das Elend der Welt widmet sich der französische Soziologe Pierre Bourdieu in dem Kapitel „Verstehen“ der Methodik der Interviewführung. Trotz des Unterschiedes von Interviews zu alltäglichen Interaktionen, aufgrund des zielgerichteten Erkenntnisinteresse, beschreibt Bourdieu Interviewsituationen als soziale Beziehungen. (Vgl. Bourdieu 1997:780). Bourdieu plädiert für einen reflexiven Umgang mit Interviewsituationen und verweist hierbei auf die (meist) vorherrschende Hierarchie während Interviews. Er beschreibt die Beziehung des aktiven und methodischen Zuhörens als Chance die symbolische Gewalt, welche in Interviewsituationen entstehen kann, als Überwindungsstrategie. (Vgl. Bourdieu 1997:782) Weiterhin werden gesellschaftliche Nähe und Vertrautheit als Aspekte zur Vermeidung gewaltfreier Kommunikation empfohlen. Sollten diese Aspekte zwischen Interviewtem und Interviewer fehlen, ist nach Bourdieu dennoch eine erfolgsversprechende Interviewführung möglich, wenn es dem Interviewer gelingt ein generelles und genetisches Verständnis der Existenz des anderen aufzubringen. (Vgl. Bourdieu 1997:786)

Wichtig, nach Bourdieu, ist ebenfalls die Objektivierung des Interviewten zu vermeiden, so dass keine Distanzierung entsteht.



Repräsentation

Stuart Hall

In dem 1997 erschienenen Essay „The work of representation. Cultural Representation and Signifying Process.“ widmet sich der amerikanische Soziologe Stuart Hall dem Begriff der Repräsentation.

Unter Repräsentation versteht man (a) die Vertretung von Gruppen durch mehrere oder einzelne Personen und/oder (b) z.B. eine Darstellung oder Abbildung von etwas. Hall selbst bezeichnet Repräsentation als „ [...] the production of meaning through language.“ (Hall 1997:16). Hieraus leitet Hall die Funktion von Repräsentation als Kulturproduktion ab und beschreibt hierzu zwei Systeme der Repräsentation:

1. Das erste System gibt der Welt Bedeutung und Sinnhaftigkeit durch die Verbindung zwischen Objekten, Menschen, Ideen etc. und zur Bildung unserer Concept-Map.
2. Das zweite System konstruiert Verbindungen zwischen der Concept-Map und Zeichen aus verschiedenen Sprachsystemen zur weiteren Abbildung von Konzepten durch Sprache. (Vgl. Hall 1997: 19)

Das Konzept der Repräsentation ist dem Konstruktivismus nahe.

Literatur

Bal, Mieke (2009) Working with Concepts, European Journal of English Studies, 13:1, 13-23,

Bal, Mieke (2007) From Cultural Studies to Cultural Analysis

In: Kritische Berichte: Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften. Volume 2, 2007, 33-44

Becker-Schmidt, Regina, Knapp, Gudrun-Axeli (2000): Feministische Theorien zur Einführung.

Bisanz, Elize (2004): Kulturwissenschaft und Zeichentheorie zur Synthese von Theoria, Praxis und Poiesis.

Bourdieu, Pierre Ohnacker, Elke & Schultheis, Franz (ed.) : Schwierige Interdisziplinarität : zum Verhältnis von Soziologie und Geschichtswissenschaft. 1. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2004

Bourdieu, Pierre et. al: Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Konstanz 1997, S. 779-882

Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter.

Butler, Judith (2009): Krieg und Affekt.

Foucault, Michel (dt. 1973): Archäologie des Wissens.

Foucault, Michel (1992): Was ist Kritik?

Funk, Wolfgang (2018): Gender Studies.

Hall, Stuart (1997): Representation: Cultural Representations and Signifying Practices. London: Sage in association with the Open University.

Lacan, Jacques (Hg.): *Schriften I*. Bd. 1 Ausgew. und hg. von Nobert Haas. 3., korr. Aufl. Weinheim/Berlin: Quadriga, 61-70

Lacan, Jacques The International Journal of Psycho-Analysis: Vol. 34(1): S. 11-17: 1953

Leggewie, Claus, Zifonun, Darius, Lang, Anne, Siepmann, Marcel, Hoppen, Johanna (2012): Schlüsselwerke der Kulturwissenschaften.

Lorenz, Ansgar, Ruffing, Reiner (2012): Michel Foucault. Philosophie für Einsteiger.

Phoca, Sophia, Wright, Rebecca (1999): Introducing Postfeminism.

Ruoff, Michael (2007): Foucault-Lexikon. Entwicklung – Kernbegriffe – Zusammenhänge.

Tietz, Lüder, Paul, Barbara (2016): Queer as ... – Kritische Heteronormativitätsforschung aus interdisziplinärer

Perspektive.

Volli, Ugo (2002): Semiotik. Eine Einführung in ihre Grundbegriffe.

Text: Franziska Madmouj, Yukino Shimojo, Lisa Sommer

Fotos: Lisa Sommer, Pixabay

Illustrationen: Yukino Shimojo

Layout und Gestaltung: Lisa Sommer